

Im Krieg – da sind eben alle Feinde

Käthe Recheis' »Lena. Unser Dorf
und der Krieg« als moralischer
Erinnerungsort

Kathrin Steinberger

Inhalt

- 5 **Einleitung**
- 6 **1. Kinder- und Jugendliteratur als Erinnerungs- und moralischer Handlungsort**
- 9 **2. Käthe Reicheis – Leben und Werk**
- 12 **3. »Lena. Unser Dorf und der Krieg« – Das Kaleidoskop der NS-Zeit**
- 14 **4. The Good, the Bad and the Courageous – die Figurenkonstellation in »Lena«**
- 14 4.1. *Jetzt wird bald aufgeräumt werden bei uns* – Die Täter*innen
- 16 4.2. *Kain, wo ist dein Bruder?* – Die Opfer
- 17 4.3. *Müssen wir dann nicht umso mehr unserem Gewissen folgen?* – Die Widerständigen
- 20 **5. *So einfach ist es nicht, Leni!* – Das moralische Dilemma**
- 24 **Literaturverzeichnis**
- 26 **Abbildungsverzeichnis**
- 27 **Anhang**
- 27 **Autorin**
- 28 **Vorschläge zur didaktischen Umsetzung**

1. Einleitung

An einem Sonntag im Juli 2025 kontrollierte die Kärntner Polizei ein antifaschistisches Bildungscamp auf dem Bergbauernhof Peršmanhof, um dem Verdacht auf illegales Campieren nachzugehen. Nach einem stundenlangen Einsatz mit Hubschraubern, scharfen Hunden und einer Spezialeinheit ging eine Protestwelle durch weite Teile der Öffentlichkeit. Denn der Peršmanhof ist nicht irgendein Ort – er ist eine Gedenkstätte und erinnert an das Schicksal der verfolgten Kärntner Slowenen in der NS-Zeit. Im April 1945 hatten dort Nazi-Einheiten elf Menschen ermordet, sieben davon Kinder. Dass 80 Jahre später die Behörden der Republik wegen ein paar Zelten ein massives Aufgebot gegen einige junge Leute sandten, bei einer Veranstaltung, die von der slowenischsprachigen Minderheit organisiert wurde, und an einem Ort, der beispielhaft für die entsetzlichen NS-Endphasenverbrechen steht, riss Wunden auf, die in Österreich nie wirklich verheilt waren – denn der Umgang des Landes mit seiner dunklen Verantwortung war lange von Ignoranz, Verharmlosung und Realitätsverweigerung geprägt. Und das, obwohl schon kurz nach Kriegsende kritische Stimmen die Konfrontation mit der Wahrheit einforderten.

Käthe Recheis, zweifellos eine der Größen der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur in der Zweiten Republik, war eine von jenen, die diese Forderung stellten. Sie schuf Literatur in einem Genre, das sich nach 1945 und speziell im Zuge der reformpädagogischen Fortschritte ab etwa 1970 entschieden weiterentwickelte. Ihr Werk ist im Kontext dieser oft umkämpften Entwicklungen sowohl mit den darüber geführten Debatten als auch den vielen Anerkennungen und Auszeichnungen epochenprägend.

Recheis' Jugendroman »Lena. Unser Dorf und der Krieg« von 1987 reiht sich nicht nur in ein beeindruckendes individuelles Schaffen ein, sondern auch in eine gesamtliterarische Konstante der Jahrzehnte nach 1945: die Diskussion über die NS-Zeit und die Neudefinition einer

österreichischen Identität, die erst den sogenannten Opfermythos überwinden musste. Denn die Selbstlüge, Österreich sei das erste Opfer Hitlers gewesen, wurde erst spät hinterfragt und ist auch heute noch für historischen Revisionismus gut. So stellt auch die Psychologin Joëlle Lewitan, Nachfahrin von Überlebenden der Shoah, zu Recht fest, dass dieser Mythos noch heute *Familienerzählungen* prägt.¹

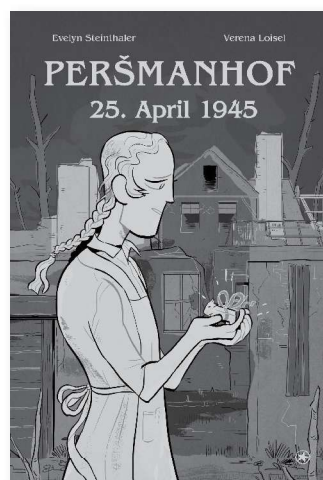


Abb. 1: Die Geschichte des Peršmanhofes wurde 2018 auch als Graphic Novel herausgegeben, eine eindringliche künstlerische Auseinandersetzung mit einem österreichischen Endphaseverbrechen

In dieser schwierigen Diskussion ist »Lena« gerade ein autobiografischer Text über eine Familie dieser Zeit, der nicht nur die mannigfaltigen Themen des Nationalsozialismus aufgreift, sondern ihnen durch die zentral im Roman verhandelte Gewissensfrage nach richtigem und falschem Handeln, nach Schuld und Unschuld eine humanistische Meta-Ebene beistellt, die dem Buch weit über den historischen Kontext hinaus eine zeitlose Botschaft mitgibt. Genau diese Botschaft, und wie Käthe Recheis sie über ihre Figuren vermittelt, soll hier diskutiert werden.

¹ Joëlle und Louis Lewitan im Gespräch mit Anton Mattmüller: »In Österreich prägt der Opfermythos Familienerzählungen«. In: Der Standard Online vom 29.9.2025 [Link im LVZ].